

Anspielszene vor der Predigt:

Zwei «Kinder» sind auf dem Spielplatz.
Das eine ist etwas grösser und älter und stärker:
Das andere etwas kleiner und jünger und schwächer.

Das etwas ältere und stärkere hat einen glänzenden, silbernen Ballon, der mit Helium gefüllt ist, und «zeucklet» damit das andere: «*Nimm ihn doch! Wenn du kannst.*»
Dazu singt das ältere Kind hämisch: «*La la la la laa la!*».

Der Ballon wird hinter seinem Rücken etc. versteckt;
so dass das andere Kind diesen kaum zu fassen bekommt.
Lange Zeit ist das grössere Kind immer stärker und damit im Vorteil.
Der Ballon bleibt in seinem Besitz.
(=Das muss eine Weile so bestehen bleiben.
Man muss spüren, dass das jüngere Kind keine Chance hat.)

Das jüngere Kind sagt auch: «*Gib ihn her. Er gehört ja gar nicht dir, sondern Sabrina!*
Das war ihr Geburtstagsgeschenk!»

Dann bekommt das jüngere Kind den Ballon doch noch zu fassen;
- und da beide daran festhalten und ihn nicht aus der Hand geben wollen,
geht er kaputt /
- aber der Ballon fliegt im Handgemenge davon.
(Eine dieser beiden Möglichkeiten von Rot oder Blau muss passieren!)

Das ältere Kind: «*Geht's noch! Du hast ihn kaputt gemacht!*
Jetzt ist er fort!»

Das jüngere: «*Nein, du hast ihn kaputt gemacht. Du hast nicht losgelassen!*
Ja, wegen wem wohl? Du hast losgelassen! Wegen dir ist er weg!
Du bist schuld!»

- «*Nein du!*»
- «*Nein du! Du bist der Vollpfosten! Was sagst du jetzt zu Sabrina!*»
- «*Ich? Da kannst du dir was überlegen! Du bist schuld! Nur du!!!!*» etc.

Die Kinder beginnen miteinander zu raufen,
da kommt ein drittes Kind dazu und fragt:

«*Hallo, ihr beiden: Ist das jetzt Zusammenkunft?*»

(daraufhin gehen alle drei an den Platz)

(Bild aus Werbeflyer)



Predigt zu Mt 5,9

Liebi Ching, liebe Eltere und Grosseltere,

mir alli hei scho wäge fasch gar nüt mit öpperem Strit übercho,
– so öhnlech, wie mr das vorig hei miterläbt,
– wo dr Fabio und dr Tobias
sich wäg em'ne Ballon sy i d Haar grate.

Ganz zum Schluss fragt drum dr Timo:

«*Isch das itze Zämmekunscht?*»

Und genau s Glyche wott ig euch itz o frage:

«*Isch das Zämmekunscht, wo mir da hei gseh?*

Was meinet dir?»

Kinder antworten vermutlich: Nein! Das war keine Zusammenkunscht!

Heit dir en Idee,
wie die beide das mit däm Ballon hätte chönne besser löse?

Vorschläge für eine bessere Konfliktlösung abholen!

Mir gseh scho, dir heit ganz e huffe gueti Idee und Vorschläg,
wie me das hätti chönne besser oder anders mache!

Aber mängisch isch es de glych nid so eifach, dr Strit z'vermyde!

Drum stellen ig euch itz nomal e schwirigi Frag,
wil dir syt ja scho richtigi Expärte uf däm Gebiet:

Isch de es Läbe möglich ohni Strit?

Vermutete Antwort: Kaum!

Dr Strit ghört also irgendwie doch zu üsem Läbe!
Leider muess me villedch sogar o säge!

Aber dass dr Strit zum Läbe ghört,
das heit dir ja o gseh und ghört bi dene Gschichte über dr Abraham i de Kolibritäg.

Da hets nämlech o immer mal wieder Strit gäh zwüsche de Mönsche!

Wüsst dr no wo? Oder zwüsche wäm?
Wär weiss no ne Gschicht, wo's zum Strit isch cho?

- Abraham und Lot bekamen Streit
- Sarah und Hagar bekamen ebenfalls Streit.

Sehr guet! Da heit dir ganz guet ufpasst!

Dr Strit isch zwar meistens unagnähm;
– aber er ghört zum Läbe.
Es Läbe *ohni* Strit – das gits gar nid!

Drum bruchts im Strit o so öppis wie ne Läbenskunscht oder e Zämmekunscht!
Es brucht also e Fähigkeit,
für dr Strit eso ufzlöse,
dass er am Schluss kche Strit meh isch.

Drum frag ig itz grad nomal:
Wie genau het das dr Abraham gmacht, won är mit dem Lot Schwierigkeite het übercho?

Er liess Lot die Wahl, welches Weideland er haben wollte.

Dr Abraham het d Wahl für s Weideland also am Lot, am Jüngere, überlah
und het für sich sälber s' «schlächtere» Land gno, wo isch übrig blibe.

Aber am Schluss wird dütlech,
dass das vermeintlech schlächtere Land, wo dr Abraham het übercho,
äbe glych s Bessere isch gsy.
Wil am Lot isch es *nid* zguet cho,
dass är zu de saftige Weide nach Sodom und Gomorra isch gange.
Wil beid Städt sy ja zerstört worde
und dr Lot isch nume knapp mit em Läbe drvo cho.

D Bible isch eigentlich *agfüllt* mit setigne und ähnleche Gschichte,
wo zeige,
dass s vermeintlech s Schlächtere in Würklechkeit hüfig s Bessere isch;
– jedefalls s Bessere als das,
wo mir Mönsche üs vielfach sälber chöi wähle.

So wird zum Bispil d Maria ir Wiehnachtsgschicht o schwanger,
ohni dass si das wott oder für sich sälber het gwählt;
und o dr Joseph überlegt sich am Afang,
ob s nid besser für ihn wäri, wenn är sich vor Maria grad wider würd trenne
– aber d Maria und dr Joseph blybe zämme
und sie erläbe mit dr Geburt vom Jesus ihri Wiehnachte;
– und für üs Christe wird das zum Afang vo üsere Religion.

Churz:
Viles, was mir üs sälber wähle, isch hüfig überhaupt nid s Beschte
– o we mir das immer wieder meine – ;
sondern s Beschte isch ender das,
was mir us ere Situation *mache!*

Aber dadrzue bruchts äbe e *Läbenskunst*, e *Zämmekunst*;
– und dir merket's scho:

Es isch äbe *würklech* e Kunscht!

Wil das Wort «Kunscht» chunt vo «Chönne»!
Me muess also öppis *chönne*,
damit me die Zämmekunscht cha umsetze und erfahre.

Uf em Wärbeflyer zu de Kolibritäg isch das Wort «Zämmekunscht»
drum on *eso* gschriben worde,
dass me's fasch als «Zämmekunft» hätti chönne läse.

E huffe Lüt meine nämlech,
dass binere Zämmekunft
s Zämmesy automatisch wird.

Aber das isch überhaupt nid eso:

Wil:
We s Zämmesy söll *guet* wärde,
so bruchts nid numme es Zämme*träffe* – also e Zämmekunft – vo verschidne Lüt,
sondern es brucht dadrzue on e Zämme*kunscht*.

Also e Kunscht und es Chönne, wo alli, wo a däm Zämmeläbe beteiligt sy,
öppis müesse drzue *bytrage*.

Dr Jesus seit drum sogar:

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heissen. (Mt 5,9)

Aber wil me dr Fride *nie* eifach für sich elleini cha stifte und cha härstelle,
sondern will me dadrzue gäng no öpper *angers* brucht,
steit o no en *andere* Värs i dr Bible:

Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. (Röm 12,18)

I däm Värs wird *indiräkt* also o gseit und *zuegäh*,
dass dr Fride *nid immer möglichech* isch,
sondern dass es o wahr isch,
was dr Fridrich Schiller im «Wilhelm Täll» seit:

*Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben,
wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.*

Vor langer Zyt han ig für mi us däm Grund on e Spruch dichtet
und i mim Büro a d Wand ghängt:

Viele meinen:
Zum Streiten braucht es zwei!
Falsch!
Zum Streiten braucht es nur einen!
Für den Frieden braucht es zwei!

Es brucht nämlech i dr Regel nume *ei einzige Störefried*, wo nüt wott wüsse vom Fride;
- und scho git's Strit;
- das wird o itze i däm furchtbare und völlig unsinnige Chrieg i dr Ukraine wider dütlech.

Aber we's *würklech(!)* Fride söll gäh,
so müesse äbe *alli*, wo öppis mitenang ztüe überchöme,
a däm Fride interessiert sy
und uf dä Fride welle *hiarbeite*.

Es brucht also e *Zämmekunscht*, e Kunscht und es Chönne,
wo nid eine ellei für sich cha mache,
sondern wo me nume *mitenang* - i dere Zämmekunscht - cha entwickle und realisiere.

Ja, die Zämmekunscht isch würklech e Kunscht!

Wil si verlangt,
dass me uf d Interässe vom andere cha ygah und lehrt Rücksicht näh
und sini egete Bedürfnis für ne Momänt hindeastellt
und sich de glych wieder darf und o *muess* ybringe,
für dass me *mitenang* Lösige findet,
wo *allne* Parteie ghulfe isch.

Es isch also *sehr anspruchsvoll* - das mit dere Zämmekunscht,
wil si numme im *Mitenang* cha gsuecht und gfunde
und cha *gestaltet* wärde.

Us däm Grund säge ig itze o no nes *letschts* Wort zur *Chile*:

D Chile versteit sich im Grundsatz vo Afang a
- also idealtypisch sit em allererschte Pfingstwunder,
wo d Chile us unterschidlichste Mönsche is Läbe het gruefe -
als en Ort,
wo d Mönsche dank em Heilige Geist
öppis vo dere Zämmekunscht hei chönne gspüre und erfahre.

Dr Heilig Geist *zeigt* sich nämlech i dere Zämmekunscht;
- wo mir üse Teil zwar sehr wohl *u* müesse drzue bytrage,
wo mir aber trotzdem immer wider als es *Gschänk* und als e *Gnad* erfahre,
- wil mir jewils uf nes Gagnüber *agwise* sy,
wo sich *äbefalls* vo dere Idee vo dr Zämmekunscht laht lah leite.

Die Zämmekunscht isch folglech en *Useforderig* für üs alli;
si isch aber o nes *Gschänk* a üs alli.

I dr Zämmekunscht zeigt sich das,
wo d Chile unter em Stichwort vom *Heilige Geist* het verstande;
– und folglich geit's da o um *Gott sälber*
und um d *Stimm vom Läbe*,
wo üs zum guete Läbe und Zämmeläbe rüeft.

D Chile verdankt sich also *einzig* dere *Vision* vor dr Zämmekunscht,
wo jedi Generation immer wieder neu für sich darf *träume*
und immer wieder neu muess lehre *umsetze*.

D Vision isch aber immer *grösser* und *schöner* als jedi Realität!

Aber *ufgrund* vo dere Vision rüefe mir als Chile
d Mönsche bis hüt
i ne schöneri, besseri und o *friedlecheri* Wält,
– wil s am Schluss äbe glych stimmt,
was dr Jesus seit:

*Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heissen. (Mt 5,9)*

Amen.